

THEMA: MILLIONEN-ANSIEDLUNG IN SPREEWITZ

Im Dezember sollen die Verträge fertig sein

Christian Schmid, Inhaber der Schmid-Gruppe, sagt im TAGEBLATT-Gespräch, warum er in Spreewitz eine Silizium-Fabrik errichten lassen will.



Christian Schmid

Wir haben also einen längeren Prozess miteinander durchgemacht. Sie werden eine Menge Energie brauchen. Haben Sie sich mit den Nachbarn von Vattenfall schon angefreundet?

lung zusammen. Der Bedarf an Silizium ist im Moment extrem groß. Firmen wollen ihre Kapazitäten erweitern und brauchen neue technische Lösungen. Das Produkt, das wir anbieten, passt optimal in diese Marktsituation. Unsere Kunden wollen, dass wir schneller sind als wir es ursprünglich geplant hatten.

Werden Sie denn, wie die Spreetaler Gemeinderäte drängen, Menschen hier aus der Region Arbeit bieten?

Wir sind absolut froh, wenn wir motivierte Arbeitskräfte aus der Region bekommen. Wir wollen eigentlich keine Arbeitskräfte einfliegen. Wir nehmen, was von der Qualifikation passt. Dazu wird kurzfristig ein Qualifikationsprofil erstellt.

Wann sind Sie zum Unterschreiben von Verträgen wieder hier?

Wir haben das für Mitte Dezember ins Auge gefasst.

■ Fragen: Mirko Kolodziej

Herr Schmid, warum haben Sie sich für die Lausitz entschieden?

Wir haben uns national und international verschiedene Standorte angeschaut. Zu einem relativ frühen Zeitpunkt haben wir dabei gesehen, dass die Chemie mit den Leuten hier in der Region stimmt und dass der Standort 90 bis 95 Prozent unserer Anforderungen erfüllt. Den Rest bringen wir im Moment gemeinsam auf die Reihe.

Wie lange reden Sie denn schon mit Ihren Partnern hier vor Ort?

Wir haben im Januar angefangen.

Energie ist eines unserer großen Themen und war von Anfang an auch einer der großen Knackpunkte. Die Energiekosten machen ein Drittel unserer Produktpreise im Siliziumbereich aus. Deshalb haben wir natürlich mit verschiedensten Partnern schon sehr intensive Gespräche geführt.

Den Spreetaler Gemeinderäten haben Sie gesagt, die Zeit würde drängen. Warum?

Das hängt mit der Marktentwick-

Mehr als hundert Jahre Tradition

Spreetal. Christian Schmid hatte vorgestern einen langen Tag. Der begann morgens um vier und führte ihn zunächst zum Unternehmertag nach Schwarze Pumpe, wo der Chef der Schmid-Gruppe den Plan zum Bau einer Siliziumfabrik sowie eines Technologiezentrums in Spreewitz verkündete. Am Abend stellte er das Vorhaben im Spreetaler Gemeinderat vor: „Damit Sie wissen, mit wem Sie es hier zu tun bekommen: Wir sind ein typisches schwäbisches mittelständisches

Unternehmen.“ Die Firma „Gebrüder Schmid“ wurde 1864 im württembergischen Freudenstadt als Eisengießerei und mechanische Werkstatt gegründet. Heute hat sie rund 1 300 Mitarbeiter an Standorten in Deutschland, den USA, China, Japan, Taiwan und Korea. Engagiert sind die Schmid-Unternehmen in den Bereichen Solartechnik, Leiterplatten und Flachbildschirme. Im Industriepark Schwarze Pumpe tätig werden soll die Schmid Silicon Technology. Laut

Handelsregister sind Unternehmenszwecke Entwicklung und Vervollkommnung neuer Technologien zur Produktion von Silizium, deren Einsatz in der Serienproduktion und deren weltweite Vermarktung sowie die Entwicklung von Produktionsstätten für Silizium. In Spreewitz soll auf 30 Hektar gebaut werden. In der Folge könnten sich zusätzlich Schmid-Partner ansiedeln. Zusammengefasst könnten das mehrere hundert Jobs bringen. (MK) www.schmid-group.net

Praxistest für neue Lösungen in gläserner Schaufabrik

Spreetal. Bis aus Sonnen-Energie werden kann, sind eine Menge Produktionsschritte nötig. In der Regel wird zunächst Quarzsand zu Rohsilizium verarbeitet. Über die Zwischenschritte Trichlorsilan und Monosilan gewinnt man polykristallines Silizium mit

einer Reinheit von 99,99 Prozent, aus dem dann auf Trägern, den so genannten Wafern, die Solarzellen hergestellt werden. Schmid sagte im Spreetaler Gemeinderat, seine Unternehmensgruppe sei dabei weltweit führend. Im Produktionsprozess sei die Herstellung von Sil-

zium aber „einer der für uns fehlenden Blöcke“. Christian Schmid sagt, man sei dabei neuen technischen Lösungen auf der Spur. In Schwarze Pumpe sollen sie umgesetzt werden: „Für uns ist das eine Art gläserner Schaufabrik, um zu zeigen, dass es funktioniert.“ (MK)



„Herzlich Willkommen in der Lausitz! Ihre Entscheidung ist eine klare Referenz an die Region. Wir werden Ihr Unternehmen mit all unseren Möglichkeiten unterstützen, schnell heimisch zu werden.“

Thomas Jurk (SPD), Wirtschaftsminister an die Adresse von Christian Schmid



„Man sagt immer, ein Topf brauche einen Deckel. Bei uns ist das so. Wir kommen gut miteinander aus, halten aber auch nicht hinter dem Berg. Wir sagen uns offen, wo etwas passt und wo nicht.“

Manfred Heine (parteilos), Spreetaler Bürgermeister über die Schmid-Gruppe



„Als Herr Schmid das vortrug, sagte er, er freue sich, in Hoyerswerda zu investieren. Mich freut dieser Freud'sche Versprecher. Wenn das zustande kommt, wurden uns Folgeinvestitionen in Nordt avisiert.“

Stefan Skora (CDU), Hoyerswerdas OB über die Projekt-Verkündigung in Pumpe

Zweites Frühstück vor dem Rathaus



Einige der Elefantendamen des Zirkus Berolina durften gestern auf dem Marktplatz das eigens für sie errichtete Buffet stürmen. Foto: Uwe Schulz

Mit einem sehenswerten PR-Termin machte der Zirkus Berolina gestern auf sein derzeitiges Gastspiel in Hoyerswerda aufmerksam.

■ Uwe Schulz

Hoyerswerda. Der Fußmarsch bei leichtem Nieselregen vom Festplatz am Gondelteich bis zum Marktplatz war für die vier Damen kein Problem. Im Gegenteil – ihre Dompteure mussten sich ganz schön spaten, um Kenia, Tundra, Salima und Shila durch die Straßen zu steuern. Angesichts der Elefantendamen gewährten alle anderen Verkehrsteilnehmer nur allzu bereitwillig Vorfahrt. Bei Erreichen des Marktplatzes gab es dann aber kein Halten mehr. Die vier afrikanischen Elefanten im Alter von 18 bis 25 Jahren stürmten das extra für sie aufgetürmte kalte Buffet mit reichlich Brot, Obst und anderen Leckerereien, langten ordentlich zu. Dutzende Hoyerswerdaer wollten sich das Spektakel nicht entgehen lassen, hatten selbst gesunde Naschereien mitgebracht. Und staunten.

Vor allem darüber, wie schnell die Naturalien verpeist waren. Melanie Köllner vom Zirkus Berolina und die Dompteure beantworteten geduldig alle Fragen von den Tieren. Dass sie sich mit einem solchen Appetit über das Futter hergemacht haben, sei nicht ungewöhnlich, so Melanie Köllner. Die Elefantendamen könnten praktisch immer fressen, wenn sie was Leckeres sehen. Vier Mal am Tag bekommen sie demnach bei Berolina Futter. Früh gab es reichlich zu saufen, vitaminreiche Kost und Heu. Gegen 11 Uhr würde es im Zirkus ohnehin ein zweites Frühstück geben. Das nahmen dort gestern die drei indischen Elefanten ein, derweil die Afrikanerinnen auf den Markt durften.

Nach nicht einmal zehn Minuten hatten die Elefantendamen alles verputzt, was da war. Sie ließen sich streicheln, fotografieren und dann ging es im Schnellschritt wieder zurück zum Zirkus. Bereits 11.15 Uhr war von dem Spektakel auf dem Markt nichts mehr zu sehen. Was die Elefanten nicht aufgegessen hatten, war von den Zirkusleuten restlos weggeräumt worden.

■ Vorstellungen: Heute 15 und 19 Uhr, Samstag 14 und 18 Uhr, Sonntag 14 Uhr, Tickets ab 13 Euro, Kinder ab 8 Euro.

LOKAL-SPORT

FUSSBALL

Die DJK Wittichenau ist die Überraschungsmannschaft der Bezirksklasse. ▶ Seite 14

HANDBALL

Der LHV Hoyerswerda muss am Sonntag zum Spitzenspiel nach Glauchau. ▶ Seite 14

VOLLEYBALL

Der Sachsenligist Blau-Weiß Hoyerswerda steht vor der Heimpremiere. ▶ Seite 14

ZUM TAGE



Mirko Kolodziej über eine Grenze, die nur mit Mühe zu überwinden ist

Getrennt und doch gemeinsam

Auch moderne Industrie braucht gewisse Voraussetzungen. Deshalb muss am Standort Schwarze Pumpe noch einiges getan werden, bevor die Schmid-Gruppe ihr Silizium-Werk bauen und W. Hamburger seine Papier-Fabrik erweitern kann. Mehr als 50 Millionen Euro sollen in Infrastrukturmaßnahmen fließen. Der Förderantrag, den Spreetal geschrieben hat, ist ziemlich dick. Unter anderem geht es darin um eine neue Brauchwasserversorgung sowie die Abwasserbehandlung. Spreetal und Spremberg haben Sachsen und Brandenburg um Hilfe gebeten, schließlich geht es um ein grenzübergreifendes Projekt. Die Hilfe soll auch gewährt werden, allerdings muss es nun eine sächsische und eine brandenburgische Wasserleitung sowie eine sächsische und eine brandenburgische Kläranlage geben, die schließlich irgendwie zusammenpassen. Anders ist Finanz-Förderung unmöglich. Spreetals Bürgermeister Manfred Heine sagt: „Das große Europa übt sich in Kleinstaaterei.“

© Kolodziej, Mirko@dd-v.de

NOTIERT

Scheibenwischer und Radblenden gestohlen

Lauta. Das Wochenende nutzten unbekannte Täter und stahlen von 16 Fahrzeugen, die im Außenbereich eines Autohauses in der Lautitzer Straße standen, die Radzierblenden und die Scheibenwischer. Der Schaden beläuft sich nach Polizeischätzung auf rund 1 500 Euro.

Unter Alkohol in Bernsdorf im Auto unterwegs

Bernsdorf. Polizeibeamte kontrollierten am Mittwochmittag den Fahrer eines Pkw Kia auf der Thälmannstraße in Bernsdorf. Ein Test bei dem Kraftfahrer (44) ergab einen Atemalkoholwert von 1,2 Promille. Der Führerschein des Mannes wurde einbehalten.

Neu: Kirchenkreis redet bei Pfarrstellen mit

Hoyerswerda. Eine weitere Strukturänderung nach dem Anschluss der Evangelischen Kirche der Schlesischen Oberlausitz an die von Berlin-Brandenburg kommt nun an der Basis an: Künftig entscheidet nicht mehr die Görlitzer Sprengelleitung, sondern der Kirchenkreis über die Pfarrergeländer. Deshalb wird der heute ab 18 Uhr im Lutherhaus in Hoyerswerdas Altstadt öffentlich tagende Herbstsynode erstmals ein Haushalt im Umfang von deutlich über einer Million Euro vorgelegt. Darüber abgestimmt wird auf Grund der neuen Situation laut Superintendent Heinrich Koch aber noch nicht.

Angst vor einer Kündigung müssen die Pfarrer nicht haben. „Aber man könnte sagen, dass man eine Pfarrstelle nicht mehr finanzieren will“, sagte Koch. Geht der Pfarrer in Rente oder weg, könnte die Stelle dann gestrichen werden. (tm)

Arbeitsplatzdichte ist um 17 Prozent angestiegen

Hoyerswerda. Die Arbeitsplatzdichte in Hoyerswerda ist zwischen 1995 und 2005 sachsenweit am stärksten gestiegen: 1995 waren 510 von 1 000 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter beschäftigt, zehn Jahre später 597. Das geht aus einem jetzt veröffentlichten Bericht des Statistischen Landesamtes hervor. Gründe dafür sind die Abwanderung junger und arbeitsloser Menschen. Die Zahl der Jobs in Hoyerswerda ist natürlich nicht gestiegen. Im Gegenteil: Sie ging um rund 24 Prozent von 22 600 auf 17 200 zurück. Noch stärker war der Rückgang im Sachsen-Vergleich nur im Leipziger Land. Auch wenn für Hoyerswerda die höchste Steigerung registriert wurde: Absolut liegt die Stadt nicht einmal im Mittelfeld. Spitzenreiter bei der Jobanzahl ist die VW-Stadt Zwickau. Dort haben 960 von 1 000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter einen Job. (tm)

Die Eine-Millionen-Euro-Chance

Gerhard Seifert aus Hoyerswerda fährt am 27. Oktober nach Berlin zur Aufzeichnung der TV-Sendung „Mega clever! Die NKL-Show“ und könnte reich zurückkommen.

■ Thomas Mielke

Eine Million Euro auf einen Haufen – das haben die meisten noch nie gesehen, geschweige denn besessen. Für Gerhard Seifert aus Hoyerswerda bietet sich nun die Chance, das zu ändern. Der bis vor kurzem arbeitslose Maurer ist seit acht Jahren Lotteriespieler und hat jetzt, am 2. Oktober, das erste Mal etwas gewonnen: die Fahrt als einer von 36 Kandidaten zur Aufzeichnung der Sat1-Sendung „Mega clever! Die NKL-Show“ am Wochenende in Berlin. „Ich spiele bei der Norddeutschen Klassenlotterie (NKL) so ein Los“, erzählt er. „Da haben sie mich gezogen.“ Letzte Woche hat Gerhard Seifert davon erfahren und ist seit dem ein bisschen aufgeregter. Fernsehen quasi von innen zu sehen, Moderator Wigald Boning und sechs andere



Gerhard Seifert aus Hoyerswerda kann reich werden. Ob er es wird, zeigt Sat1. Foto/Montage: Th. Mielke

Prominente hautnah zu erleben und bei verrückten Experimenten dabei zu sein, ist spannend. Das Größte aber ist: Einer der 36 Kandidaten kann wieder eine Million Euro gewinnen. Beim Lotto sind die Chancen viel, viel kleiner als 1:36. „Der Lotterie-Charakter bleibt trotzdem absolut gewahrt, denn im gesamten Verlauf der Show bestimmt der reine Zufall über Weiterkommen oder Ausscheiden“, sagt Nina Engelke

für die Produktionsfirma der Show. „So werden die 36 Kandidaten zum Beispiel ihren prominenten Ratepaten zugelost.“ Bis dahin gilt es immer wieder: Luft anhalten und Zittern. „Zum Schluss erreichen drei NKL-Kandidaten das Finale“, sagt Nina Engelke. „Hier entscheidet dann ein spektakuläres Schlussexperiment, wer der neue NKL-Millionär wird.“ Vielleicht heißt ja er Gerhard Seifert. Daran wagt der Hoyerswerdaer allerdings noch nicht einmal zu hoffen. „Darüber, was ich mit dem Geld anfangen, mache ich mir noch gar keine Gedanken“, sagt der Mittfünfziger. „Aber wenn, wird mir bestimmt was einfallen“, schiebt er verschmitzt hinterher. Ob er gewonnen hat oder nicht, weiß er freilich schon am Wochenende. Verraten darf er es aber nicht. Schließlich sollen alle Bekannten, Verwandten, Freunde und sonstige Interessierte am 24. November 20.15 Uhr Sat1 gucken. Aber selbst wenn der Hoyerswerdaer nicht gewinnt, geht er nicht ärmer aus der Show: 1 000 Euro sind jedem Kandidaten zugesichert. Gerhard Seifert wusste beim Gespräch mit TAGEBLATT davon noch nichts. Das ist ihm offenbar auch nicht besonders wichtig. Bescheiden sagt er: „Für mich ist das schon so eine Überraschung. Ich bin froh, dass ich hinfahren darf.“